

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig, Pfenning
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfenning

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 4,60 Gulden,
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich, Anzeigen: die Sechste Seite 0,30 Gulden, Rest-
seiten 1,50 Gulden, in Deutschland 0,80 und 1,50 Gold-
mark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen
nach dem Danziger Tageskurs

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen, Annahme, Zeitungsbestellung und Druckerei 3290

Nr. 104

Mittwoch, den 6. Mai 1925

16. Jahrgang

Aneinandersetzungen im russischen Kommunismus.

Trozkis Rückkehr nach Moskau.

Trozkis wird in den nächsten Tagen wieder in Moskau eintreffen und seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Welche Stellung man ihm geben wird, ist allerdings noch nicht bestimmt.

Infolge des Beschlusses des Rates der Volksbeauftragten, Trozkis die Rückkehr nach Moskau zu gestatten, haben Sinowjew, Bucharin und der Volkskommissar für das Kriegswesen, Frunse, mit der Niederlegung ihrer Ämter gedroht. Es wird sogar behauptet, daß die drei Genannten aus der kommunistischen Partei austreten wollten, weil die Rückkehr Trozkis von ihnen als der offizielle Beginn einer reformistischen Ära angesehen wird.

Die wüsten Angriffe, die in der westeuropäischen kommunistischen Presse gegen den gestürzten Trozkis gerichtet werden, zeigen, wie wandelbar die Stimmung in den kommunistischen Kreisen gegenüber ihren Führern ist. Heute „Hosanna“, morgen „Kreuziget ihn!“. Heute der Gipfel aller Weisheit und Führerschaft, morgen ein elender Trottel, der nur infolge eines Mißverständnisses den höchsten Führerposten einnahm. Dies ist so ungefähr die Stellungnahme der kommunistischen Presse gegenüber Trozkis. Doch der Höhepunkt dieser charakterlosen, unfruchtigen Polemik hat sicherlich der russische Kommunist F. Salucki in seiner jochben in Petersburg erschienenen Broschüre „Über den heutigen Trozkismus“ erreicht.

Das Hauptglied Trozkis besteht nach der Auffassung des wüsten Verfassers darin, daß er ein Europäer ist. „Trozkis ist nicht einfach Europäer, sondern in dreifachem Maße, wenn nicht mehr. Er ist Europäer, weil er in seinem politischen Kampfe, ohne eine klare politische Linie zu haben, zu Intrigen greift, Klatsch, Gerüchte, diplomatische Winkelzüge als Grundlage seiner Politik nimmt und an die Stelle einer grundsätzlichen Massenpolitik Politikfakerei und Intrigen setzt.“ (S. 9.) Aus welchem kommunistischen A-B-C-Buch hat Salucki eine so tiefschwebende Definition des „Europäerismus“ geschöpft?

In seinem Schreiben, Trozkis herabzusetzen, geht der Verfasser so weit, daß er den bisherigen Führer der russischen kommunistischen Partei, dessen Bild bis vor kurzem neben dem Lenins in allen Sowjetbüchern hing, nicht anders tituliert als „langobrieger Geiz“ (S. 28), „gerumpeltes Guck“ (S. 17) usw. Er spricht Trozkis nicht nur jede Führerqualität, sondern sogar jede Verunft, Ehrlichkeit und Rechtfertigung ab. Selbst den bekannten Hochapostroph in Sogols Revision, Schliakow, stellt er höher als Trozkis: „Armer Schliakow — ruft er aus — weshalb betrachtet man dich als ausgemachten Lügner, wenn Trozkis dich in dieser Kunst fünfunddreißigtausendmal übertrifft hat.“ (S. 23.)

Selbst einige russische Kommunisten wenden sich, wenn auch schüchtern, und unter allerhand Vorbehalten gegen diese Methoden der „Polemik“. Einer der nächsten Mitarbeiter Trozkis, Kasolnikow, protestiert, allerdings unter dem Vorbehalt, daß er keineswegs ein Gegner des Kampfes gegen den Trozkismus sei, gegen die Art und Weise, wie Salucki gegen Trozkis polemisiert. Er habe, schreibt er, einen viel zu scharfen Ton angeschlagen, ohne seine Schlussfolgerungen mit Beweisen zu belegen. „Derartige Methoden seien direkt ekelerregend.“ (L. Prawda, 12. April.)

Wir gemäßigten Sterblichen müssen freilich zugeben, daß nicht nur die unfruchtlichen Angriffe Saluckis, sondern die ganze moralische und politische Atmosphäre bei den Kommunisten „ekelerregend“ ist.

Vor der Entscheidung in Preußen.

Die Rechtsparteien in Preußen müssen immer mehr einsehen, daß ihr heißes Liebeswerben um das Zentrum wieder einmal vergeblich ist. Wie immer, wenn alle Versuche, sei es durch Forderungen und Versprechungen oder durch Drohungen, einen Teil in die preussische Regierungskoalition zu treiben, fehlgeschlagen sind und eine Regierungsbildung nicht nach dem Herzen von Deutschnationalen und Deutscher Volkspartei möglich wird, tanzt fast in der gesamten Reichspresse wieder die Behauptung auf, daß der Ausweg aus der preussischen Regierungskrise nunmehr durch ein Kabinettskabinetts gesucht und gefunden werde. Demgegenüber können wir aus genauer Kenntnis der Auffassungen in den drei Parteien der preussischen Koalition mit Bestimmtheit versichern, daß in keiner Weise an die Bildung eines Kabinettskabinetts gedacht wird. Wenn es am Freitag Deutschnationalen und Volkspartei gelüftet, das Kabinetts Braun abermals zu stützen, dann gibt es nur eine Lösung: die Auflösung des Landtages und die Entscheidung des Volkes. Wie diese ausfallen wird, steht fest: Selbst beim Hindenburgumsturz haben die republikanischen Parteien in Preußen die Mehrheit erlangt. Im ersten Wahlgang am 2. März war diese Mehrheit der Weimarer Koalition sogar überwältigend. Sie wird noch größer werden am 14. Juni, weil das preussische Volk die Krisenmacherei von Deutschnationalen und Volksparteiern satt hat.

Die Finanzlage der deutschen Reichsbahn.

Auf die zahlreichen Angriffe, die in der letzten Zeit gegen die deutsche Reichsbahngesellschaft und deren Generaldirektor Defer gerichtet worden sind, antwortet heute die Reichsbahngesellschaft und führt den Nachweis, daß es sich bei der letzten Erhöhung der Personentaxien keineswegs um eine Maßnahme zur Deckung eines vorhandenen Defizits gehandelt habe, sondern um eine Vorfrage. Der Voranschlag für das Geschäftsjahr 1925 habe sich als durchaus vorläufig erwiesen. Es sei jedoch durch die Erhöhung der Arbeiterlöhne im März, sowie durch die Steigerung weiterer persönlicher Ausgaben eine Erhöhung auf der Ausgaben Seite

eingetreten, die der Deckung bedürfe. Der Beschluß der Personentaxierhöhung sei ausschließlich auf Anregung der deutschen Verwaltungsmittelglieder gefaßt worden, so daß die wiederholt erhobenen Vorwürfe, die Reichsbahn gelange mehr und mehr unter ausländischen Einfluß, als unbegründet zurückgewiesen werden müßte. Die Finanzlage der Reichsbahngesellschaft könne nach der Aufstellung über die voraussichtlichen Einnahmen und Ausgaben im laufenden Jahr als nicht ungünstig bezeichnet werden. Der Etat enthält einen Ausgleich von 100 Millionen, der nach den gesetzlichen Bestimmungen im Laufe dieses Jahres aufgebracht werden muß. Außerdem sind bereits 200 Millionen von den am 1. März 1926 fälligen 300 Millionen für Reparationszahlungen auf der Ausgabenseite aufgeführt. Da am 1. März bereits 100 Millionen gezahlt worden sind und die Septemberzahlung ebenfalls mit 100 Millionen sichergestellt ist, kommt für das laufende Jahr eine Gesamtbelastung für Reparationszwecke in Höhe von 400 Millionen in Frage. Der in Amerika aufgenommene kurzfristige Darlehenskredit von 15 Millionen Dollar brachte bisher noch nicht in Anspruch genommen werden.

Der Pariser Wahlerfolg.

Für Paris liegt nunmehr das ziffernmäßige Wahlergebnis vom Sonntag vor. Es wurden abgegeben: für den Nationalen Block 265 719 Stimmen (am 1. Mai 1924 282 816), für das Kartell 196 848 (177 695), für die Kommunisten 95 587 (125 407). Das Kartell hat demnach seine Stimmenzahl gegenüber dem vorigen Jahre um rund 20 000 erhöht, während der Nationale Block einen Verlust von 27 000, die Kommunisten einen solchen von 30 000 aufzuweisen haben. Prozentual hat das Kartell der Linken seinen Stimmenanteil von 33 auf 38 Prozent zu erhöhen vermocht, wogegen der Nationale Block von 42 auf 30 Prozent und die Kommunisten von 28 auf 18 Prozent gefallen sind.

Die politischen Auswirkungen.

Die französischen Wähler der Linken unterstreichen in ihren Kommentaren zu dem Ausfall der Gemeindevahlen die unauslöschliche Rückwirkung der Niederlage des Nationalen Blocks auf die allgemeine Politik. Das „Ceuvre“ schreibt: Die Presse des Nationalen Blocks bemüht sich vergebens, den schweren Schlag, den die Reaktion am Sonntag erlitten hat, zu verkleinern. Man braucht nur die tatsächlichen Ergebnisse mit den Hoffnungen zu vergleichen, die man im Lager der Cartellau-Milleraud auf diese Wahlen gesetzt

hat, um die Größe der Niederlage zu ermessen, die sie am Sonntag erlitten haben. Daran vermag alle Dialektik, die die Rechtspresse anspricht, nichts zu ändern. Angesichts der ungewöhnlichen Heftigkeit und der Sprache, mit der die Rechte den Kampf geführt hat, wäre es kaum erstaunlich gewesen, wenn das Kartell der Linken an Gelände verloren haben würde. Statt dessen hat dieses den Kampf nicht nur siegreich bestanden, sondern unbestreitbare Fortschritte erzielt. Der Spruch, den das französische Volk am Sonntag gefaßt hat, kann nicht anders ausgelegt werden als eine Bestätigung des Votums vom 11. Mai 1924 und eine Billigung der Politik, den diese leitend zur Folge gefaßt hat. Insbesondere der Senat wird das begreifen müssen und sich nicht zum zweitenmal von der Reaktion zu einem Konflikt mit der Kammer treiben lassen.

Die Deutsche Akademie in München.

Zu Gegenwart der Reichs- und Landesbehörden wurde gestern in München die Deutsche Akademie gegründet. Diese Akademie soll das große, unabhängige Zentralforschungsinstitut werden, in dem alle geistigen und wirtschaftlichen Mächte der gesamten deutschen Geisteskultur zusammenwirken sollen. Alle kulturellen Lebensäußerungen des Deutschen sollen durch diese Akademie gepflegt und die nichtamtlichen kulturellen Beziehungen Deutschlands zum Ausland und der Auslandsdeutschen zur Heimat zielbewußt zusammengeführt und gefördert werden. Zur Mitarbeit sollen alle Kräfte der gesamten deutschen Kulturwelt gewonnen werden, wie es in den Satzungen heißt. Es ist keine Frage, daß in dieser Akademie eine große Menge von Intelligenz und großzügiger Schaffensfreude versammelt sein wird. Doch wird man abwarten müssen, ob ihre führenden Männer tatsächlich das Ziel vom Zusammenwirken der gesamten deutschen Kulturkräfte verwirklichen wollen. Zu diesen Kulturkräften gehört naturgemäß mit in erster Linie auch die deutsche Arbeiterklasse. Es mußte auffallen, daß bei dem Gründungsakt die Neben der beiden Präsidenten dieser Deutschen Akademie es sich besonders angelegen sein ließen, gewisse Befürchtungen zu zerstreuen. Präsident Pielichowski, katholischer Theologieprofessor an der Universität München, erklärte, der Deutschen Akademie liege jede aggressive Tätigkeit fern, und alle Befürchtungen, daß völkerverbindende und völkerverbindende Friedensarbeit bedroht wäre, seien absolut unbegründet; die Deutsche Akademie sei durchaus überparteilich. Auch Präsident Duden, der Münchener Historiker, wies darauf hin, daß sich die Deutsche Akademie niemals in den Dienst irgendwelcher Gewalt und Interessen stellen werde, auch nicht in den Dienst einer überhöhen nationalen Selbstliebe, die niemals eine gute Beraterin im Völkerverständnis gewesen sei. Trotz dieser beruhigenden Erklärungen wird man gut daran tun, abzuwarten. — Die Gründungsfeierlichkeiten des Deutschen Museums finden am Donnerstag statt.

Protestantische Katholiken.

Ein bayrisches Nachwort zur Wahl Hindenburgs.

Von Alwin Saenger (München).

Fürwahr! Dieser königliche Freistaat Bayern ist gesegnetes Land, und die Geschichte politischer Charaktere wird Anfang und Ende dem frühlichen Treiben der bayrischen Gemüthsphäre entnehmen.

Zunächst einige Erinnerungen. Das bösenzollernsche Kaiserreich, dessen Sturz Ruprecht von Wittelsbach 18 Monate vor dem Döschhof in seinem Schreiben an den Kurfürsten ankündete, war in das dritte Jahrzehnt längst eingetreten. Eine schwarzweißrote Fahne wurde da an einem wüßhelminischen Geburtsdag in der Residenzstadt Würzburg auf einem königlichen bayrischen Regierungsgebäude aufgezogen.

Die Äre zum Reiche, in der wir Bayern aus von keinem Übertreffen lassen, holte sie in 10 Minuten herunter, und ein königlicher Regierungserlaß mußte erst — 25 Jahre nach der Reichsgründung! — Schwarz-Weiß-Not feierlich im weißblauen Land sanktionieren. Daher eben kommt heute das rasende Begehren nach der Flagge des protestantischen Imperialismus und die fremdliche Beschimpfung des Schwarz-Rot-Gold in der Ordnungszelle.

Und dann überhaupt die Preußen. Das katholische „Fränkische Volksblatt“ des verstorbenen Abgeordneten Herkenberger segnete das Kaiserium das Reichspräsidenten in bayrisch-vorbildlicher Weise in der guten alten Zeit des Jahres 1891: „Deutschland bleibt immer, nur die Form muß wechseln; die preussische Hegemonie ist reif für Vernichtung... Es kann alles unblutig gehen.“ Preußen müßte seine Heute von 1866 heranziehen und Bayern die katholische Vormacht eines „Höhenreichen Bundes“ werden.

— Wilhelm, der Weltkrieg — im Herbst 1888 vom 1. teutischen Erbe am Münchener Hauptbahnhof noch respektvoll angesprochen — bemühte sich, Kaiserliche Krone und Adlände wandern in katholische Kaiser. Und siehe: auf der Rückreise von Palästina, 12 Flaschen Jordanwasser verriegelt unter der Bagage für künftige Taufzwecke führend, konnte der Herzliche-Heiligen-Mann bereits im Hürdenlauf des Münchener Hauptbahnhofes mit dem alten Regenten die ganze bayrische Militärgerichtsbarkeit verfrachten. Aber er blieb ein protestantischer Preuze und beschwerte die katholische Kirche doch wohl nur aus der Gewinnung heraus, und der er den französischen Adeligen Scholastik, den Bayern die gewanzerte Faust und irgendeinem ihm zeitig verwandten Orientalen einen Springbrunnen gab. Im Grunde blieb es bei der evangelischen Verachtung der „Ultramontanen, die wert sind, alle aufgehängt zu werden!“ (Siehe Kaderes: Briefwechsel mit dem „Lieben Hifi“ und Paarländ über die katholisch gewordene Landgräfin von Hessen.)

Vor allem aber: die Katholiken konnten nichts werden. Wie jenem lutherischen Dünkel der Kreditoren der Ingekommen „gebildeten“ protestantischen Gesellschaftsrichtung in, sah man im Katholiken den intellektuell feis und immer

Minderwertigen, den Dummen, der nicht ran durfte. Der hochpredigende Gärtner im verwehten Weinberg des kaiserlichen Herrn, Döring, der tapfere Mikretter für die katholische Sache, gibt uns ja noch angemessene Proben, wie es sein soll. Gottlob, daß einer von den Reformierten der Bayerischen Volkspartei den Ruhm auf sich nahm, den Feldmarschall nach dreimal gegebenem Wort umzustimmen. Das wäre aus der seit 60 Jahren ein konfessioneller Imparität lebenden bayrischen Volksseele geworden, wenn sie statt des protestantischen Preuzen, des wüßhelminischen Generals, den überzeugten Katholiken des Rheinlandes, den katholischen Staatsmann hätten wählen müssen!

Und so erziehen — dieses Ministerium wurde in einer Hofbräuhausversammlung der katholischen Volkspartei inmitten der Bierbraten feierlich verkündet — dem erkrankten Dr. Heim im Nieber — Hindenburg, und der Führer der katholischen Sache ließ die Kunde würdlich übermitteln: Marx bedeuete eine nationale Gefahr. Natürlich dachte Herr Heim bei dieser Feststellung an die Rede Bismarcks, die am 13. Februar 1873 im preussischen Abgeordnetenhaus über die nationale Gesinnung des bayerischen Alexialisimus gehalten wurde. Es ist doch wahrlich ein erbärmliches Spiel, daß sich unter den Epigonen der Schöbler, Daller und Orterer Leute befinden, die jene Romanatur von „national“ und „unnational“ gegenüber den Präsidenschaftslandbaituren anwandten; diese Helben vergeßen in ihrer Begeisterung für den Schwedpreußen, daß das Bekennnis ihrer Ueberzeugung einst mit „nationaler“ Verachtung gekrönt wurde. Und die jüngste Bundesgenossenschaft des bayrischen Ordnungszellen-Katholizismus hat es ja an arligen Kompromissen über „Roms Feind“, „deutsch-protestantische Kulturinteressen“, „katholische Pfaffen“ uim. nicht fehlen lassen. Was Wunder? Schildträger und Krappen der überparteilichen, Deutschnationalen Parteikandidatur waren ja die Intouchablen des speziell preussischen Protestantismus; wer sich in diese Gesellschaft beibt, muß sich schon etwas Res-vom-Vom-Beschimpfung gefallen lassen. Und wenn Wilhelm Marx am Abend des Wahltages von einem offiziellen Führer der Bayerischen Volkspartei öffentlich durch die dreifache Behauptung verdächtigt werden konnte, die Kommunisten hätten für ihn gestimmt, dann kann man aus dem Evangelischen Bund, Erich Ludendorff und die lutherischen Hofprediger a. D. in die katholische Anti-Marx-Runde mit einbezogen. Herr v. Heim freilich nahm in der Zeitung, die ihr zwei Jahrzehnte hindurch in beispielloser Weise beschimpft hatte, den Kampf für die preussische Restauration auf und warf gegen Marx die Frage auf: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist!“

Da dachte die protestantische Ueberzeugungsbirene des bayrischen Katholiken an das klärende Wort seines ver-

Danziger Nachrichten

Mar Wollermanns letzte Fahrt.

Zwischen den verwitterten Grabsteinen des alten Heiligen-Geistnam-Friedhofs leuchtete gestern durch das helle Frühlingsgrün der Bäume das brennende Rot unzähliger Kranzschleifen, die die Danziger Arbeiterorganisationen dem toten Führer als letzten Gruß gesandt hatten.

Protest gegen die geplanten Mieterhöhungen.

Gestern tagte eine Versammlung des Danziger Mietervereins, die sich mit den beim Volkstag eingegangenen Anträgen des Senats und der Deutsch-Danziger Volkspartei auf Erhöhung der Wohnmieten von 80 auf 100, und der Bodenmieten von 105 auf 125 Prozent beschäftigte.

In keinem deutschen Lande sei die gezielte Miethöhe höher als in Danzig, nur in einem einzigen, Thüringen, erreiche sie den Stand im Freistaat.

Zu der sich anschließenden Diskussion kam einstimmig die Entziehung über die neue Forderung des Hausbesitzes zum Ausdruck. Allgemein wurde die Begründung, die für die Mieterhöhung angeführt wurde, als unzulänglich bezeichnet.

Sozialhygienische Wanderausstellung.

Auf die sozialhygienische Wanderausstellung des Roten Kreuzes (Hans Weichsel, Wallgasse 15-16), vor deren Eröffnung wir bereits berichteten, soll heute näher eingegangen werden.

Ein Raum zunächst - ihn sollte man sich der härtesten Notwendigkeit wegen am intensivsten ansehen! - vereinigt alle die gefährlichen Folgen des schlimmsten und gefährlichsten Uebel, die der Geschlechtskrankheiten. Es ist dringend zu empfehlen, sich das Merkblatt zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, das am Eingang gratis verteilt wird, auf das aufmerksamste durchzulesen.

Voraussetzungen erfüllt: vor allen Dingen Licht und Luft hat. Ferner sieht man die ungeheuren Gefahren des Alkohols, über die außer den zahlreichen Darstellungen auch ein Merkblatt orientiert, dessen zweiter Punkt als wesentlichster aus dem Grunde wiedergegeben werden soll, weil aus ihm alle übrigen resultieren: Alkohol ist kein Nahrungsmittel, sondern ein Volksgift!

Am Eingang sieht man eine exakte Zusammenstellung sanitärer Dinge, von der Danziger Verbandstoff A.-G. arrangiert, und eine Sonderausstellung der Schule für Körperbildung von Hannah Muench, aus der man ebenfalls ersehen kann, auf welche Art man seinen Körper gesund hält.

Sonder-Unterstützung für erwerbslose Hafenarbeiter.

Bekanntlich hat der Volkstag in seiner Sitzung vom 3. April einen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion angenommen, nach welchem der Senat erjudet wird, 300.000 Gulden als Sonderunterstützung für die Danziger Erwerbslosen zur Verteilung zu bringen.

Die Arbeitsmöglichkeit im Hafen ist für die große Anzahl der Hafenarbeiter außerordentlich gering, so daß infolge der langen Arbeitslosigkeit ein fürchterlicher Notstand bei der Mehrzahl der Hafenarbeiterfamilien Platz gegriffen hat.

Die ausgefüllten Anträge sind bei den zuständigen Gewerkschaften wieder abzuliefern, welche alsdann auf Grund vorzunehmender Prüfungen die Richtigkeit der gemachten Angaben bestätigen und die Anträge gesammelt der Erwerbslosenfürsorge überreichen.

Die Katastrophe bei Stargard.

Nach Meldungen polnischer Blätter ist die Eisenbahnstrecke bei Stargard wiederhergestellt und in Betrieb genommen worden. Die polnische Presse und Behörde hält an der Auffassung fest, daß die Inauguration auf ein Attentat zurückzuführen ist.

In Warschau fand im Eisenbahnministerium eine Konferenz der Eisenbahnpräsidenten aller polnischen Eisenbahndirektionen statt. Es wurden Maßnahmen beschlossen, um verbrecherischen Anschlüssen auf polnischen Eisenbahnlinien entgegenzutreten.

Die gefährliche Quittung.

Der Bankbeamte Br. K. in Danzig war bei einer polnischen Bank beschäftigt und hatte die Devisenabteilung zu verwalten. Er schloß eine Schlußprobe, nach der eine Firma der Bank angegeben hatte, 300 Dollar und 861 Gulden an eine andere Firma auszusahlen.

Richtiges Wort! Bleibt nur noch bis Montag, den 11. Mai, in Danzig. Eine Verlängerung des Marktvieles ist ausgeschlossen. Das Programm umfasst 22 Zirkusschlager.

Das Pallastheater wartet auf diese Woche mit einem guten Programm auf. Besonders interessiert der Gesellschaftsfilm 'Die Frau in Versuchung', mit der ausgezeichneten Besetzung von Abel, Selma Gura und Fritz Schulz.

Die Kaffeestunde der 'Danziger Hausfrau'.

Bald Sprechstunde wurde uns gestern eingelöst. Als wir nachmittags auf die Straße traten! Sie war vollständig von Frauen entleert. Wir mußten durch weiblose Straßen warten.

Strafverfolgung eines Abgeordneten. Gegen den kommunistischen Abg. Pichniewski liegt ein Antrag des Senats auf Genehmigung zur Strafverfolgung beim Volkstag vor.

Kreisid. Schulkinder fanden in einer Baumhölle am Krähenberg in der Nähe des Deas nach Ziankuberg die Leiche eines jungen Mannes auf. Die sofort herbeigerufenen Kriminalpolizei stellte Tod durch Erstickung fest.

Weserlandsnachrichten am 6. Mai 1925. Table with 2 columns: Location and Price/Value. Includes entries for Danzig, Thorn, Gdansk, etc.

Ämtliche Börse-Notierungen.

- 1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Loty 1,00 Danziger Gulden
1 Dollar 5,26 Danziger Gulden
Scheck London 25,19 Danziger Gulden
Berlin, 5. 5. 25
1 Dollar 4,7 Billionen, 1 Pfund 29,3 Billionen Mk.

Ludwig Normann & Co. Baumaterialien-Handlung. DANZIG Langgarter Wall 43 Tel. 419. Includes list of products like Dachpappen, Steinkohlenteer, Klebemasse, etc.

Gruppen-Turn- und Sportfest der Arbeiter-Turner in Zoppot.

Am Sonntag, den 3. Mai, fand in Zoppot das erste Gruppenfest des Arbeiter-Turnverbandes im Freistaat Danzig statt. Über 200 Turner und Turnerinnen waren dem Ruf der Bezirksleitung gefolgt, um aus ihren Reihen die besten zu finden, die an der Olympiade in Frankfurt a. M. im Juli d. J. den Danziger Bezirk vertreten sollen. Leider mußte der geplante Umzug infolge Verbotes desselben durch den Polizeipräsidenten ausfallen. Die Leichtathletikwettbewerbe am Vormittag liefen sehr unter der heißen Bitterung. Die Ergebnisse der Oberstufe waren: Hochsprung: 1. Piekau, 1,54 m, 2. Klein, 1,35 m, 3. Gronau, 1,30 m, 4. Dörmann, 1,25 m; Weitsprung: 1. Piekau, 22,65 m, 2. Buhlaß, 21,02 m, 3. Piekau, 20,13 m; Kugelstoßen: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; Speerwurf: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; Hammerwurf: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; Diskuswurf: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; Wurfbomben: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 100 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 1600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 3200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 6400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 12800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 25600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 51200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 102400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 204800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 409600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 819200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 1638400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 3276800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 6553600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 13107200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 26214400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 52428800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 104857600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 209715200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 419430400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 838860800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 1677721600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 3355443200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 6710886400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 13421772800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 26843545600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 53687091200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 107374182400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 214748364800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 429496729600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 858993459200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 1717986918400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 3435973836800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 6871947673600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 13743895347200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 27487790694400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 54975581388800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 109951162777600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 219902325555200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 439804651110400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 879609302220800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 1759218604441600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 3518437208883200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 7036874417766400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 14073748835532800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 28147497671065600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 56294995342131200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 112589990684262400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 225179981368524800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 450359962737049600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 900719925474099200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 1801439850948198400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 3602879701896396800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 7205759403792793600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 14411518807585587200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 28823037615171174400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 57646075230342348800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 115292150460684697600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 230584300921369395200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 461168601842738790400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 922337203685477580800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 1844674407370955161600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 3689348814741910323200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 7378697629483820646400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 14757395258967641292800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 29514790517935282585600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 59029581035870565171200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 118059162071741130342400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 236118324143482260684800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 472236648286964521369600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 944473296573929042739200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 1888946593147858085478400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 3777893186295716170956800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 7555786372591432341913600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 15111572745182864683827200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 30223145490365729367654400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 60446290980731458735308800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 120892581961462917470617600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 241785163922925834941235200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 483570327845851669882470400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 967140655691703339764940800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 1934281311383406679529881600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 3868562622766813359059763200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 7737125245533626718119526400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 15474250491067253436239052800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 30948500982134506872478105600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 61897001964269013744956211200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 123794003928538027489912422400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 247588007857076054979824844800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 495176015714152109959649689600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 990352031428304219919399379200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 1980704062856608439838798758400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 3961408125713216879677597516800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 7922816251426433759355195033600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 15845632502852867518710390067200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 31691265005705735037420781134400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 63382530011411470074841562268800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 126765060022822940149683124537600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 253530120045645880299366249075200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 507060240091291760598732498150400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 1014120480182583521197464996300800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 2028240960365167042394929992601600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 4056481920730334084789859985203200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 8112963841460668169579719970406400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 16225927682921336339159439740812800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 32451855365842672678318879481625600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 64903710731685345356637758963251200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 129807421463370690713275517926502400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 259614842926741381426551035853004800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 51922968585348276285310207170609600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 103845937170696552570620414341219200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 207691874341393105141240828682438400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 415383748682786210282481657364876800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 830767497365572420564963314729753600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 1661534994731144841129926699459507200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 3323069989462289682259853398919014400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 6646139978924579364519706797838028800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 13292279957849158729039413595676057600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 26584559915698317458078827191352115200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 53169119831396634916157654382704230400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 106338239662793269832315308765408460800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 212676479325586539664630617530816921600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 425352958651173079329261235061633843200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 850705917302346158658522470123267686400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 1701411834604692317317044940246535372800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 3402823669209384634634089880493070745600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 6805647338418769269268179760986141491200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 13611294676837538538536359521972282982400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 27222589353675077077072719043944565964800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 54445178707350154154145438087889131329600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 108890357414700308308290876175778262659200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 217780714829400616616581752351556525318400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 435561429658801233233163504703113050636800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 871122859317602466466327009406226101273600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 1742245718635204932932654098012522025547200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 3484491437270409865865308196025044051094400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 69689828745408197317306163200500880102188800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 139379657490816394634612326401011760404377600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 278759314981632789269224652802023520808755200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 557518629963265578538449305604047041617510400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 1115037259926531157076898611208140123235020800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 2230074519853062314153797222416180246470041600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 4460149039706124628307584444832360492840083200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 892029807941224925661516888966472098568166400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 1784059615882449851323033777932944197136332800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 3568119231764899702646067555865888394272665600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 7136238463529799405292135111731776788545331200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 14272476927059598810584270223463553577090662400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 2854495385411919762116854044692710715381324800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 5708990770823839524233708089385421430762649600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 11417981541647679048467416778770842861525299200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 22835963083295358096934833557541685723050598400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 456719261665907161938696671150833714461011916800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 913438523331814323877393342301667429322023332800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 1826877046663628647754786684603334858644046665600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 3653754093327257295509573369206669717288093331200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 7307508186654514591019146738413339434576186662400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 14615016373309029182038293476826678871153373324800 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 29230032746618058364076586953653357742306746649600 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 58460065493236116728153173907306715484613493299200 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 116920130986472233456306347814613436927226996598400 m: 1. Piekau, 27,5 m, 2. Piekau, 26,5 m, 3. Piekau, 25,5 m; 2338402619729444669126126956292287318544539931996800 m: 1

Die deutschen Leuchttürme.

Einer der ältesten deutschen Leuchttürme ist der zu **Trarup** in **Mecklenburg**. Er wird schon in einer Urkunde Friedrichs II., dem Enkel Barbarossas, erwähnt. 1534 geriet ihm die Holzkammer; drei Jahre darauf wurde er erneuert. 1616 erfand man, daß die Stadt Lübeck für den Leuchtturm die Lichte lieferte. 1710 verwendete man Dellampen, die alle 5 bis 6 Stunden neu gefüllt werden mußten. In dieser Zeit wurde der Dienst recht mangelhaft ausgeführt. Erst unter Friedrich der Befehlshaber. Die Scheiben waren mit Rauch belegt, daher der Lichtschein gering, wie aus einer Verhinderung der Schwebel-, Riga-, Stettin-, Nowgorod- und Bergenfahrer hervorging. 1872 gehörte ein Blitz den hölzernen Aufbau. Die „vergoldete Scheinlampe“ führte in die See. Die Wiederherstellung erfolgte sofort. Drei Hohlspiegel mit den damals besten Lampen wurden eingebaut. Ein halbes Jahrhundert später wurden die Leuchttürme abermals erneuert und verstärkt.

Etwas später als Lübeck sorgte Hamburg für die Befestigung seiner Küste. Es richtete 1286 auf der Insel **Neuenwerf** Leuchttürme ein. Im 1300 baute man dafür einen hölzernen Turm, in dem gleichzeitig der Zoll bezahlt werden mußte. Aus dieser Einnahme wurden die Kosten des Feuers gedeckt. Der Holzbau brannte 1860 nieder. Der jetzt noch stehende alte Turm wurde am Ende des 14. Jahrhunderts errichtet. Von 1650 ab brannte auf ihm ein Feuer, das mit Steinkohle unterhalten wurde. Der neue Turm wurde 1814 als Steinbau errichtet und mit 21 Hohlspiegeln und Lampen ausaerüstet. Sie wurden 1892 durch einen Finnenapparat ersetzt.

Sehr alt ist auch der Leuchtturm von **Siddense** westlich von **Algen**. Seine Erbauung erfolgte unter priesterlichem Schutz. Jeder rechte Sünder, der zur Vollendung des Werkes beisteuerte, sollte einen vierzigstägigen Ablass erhalten. So entstand er im Jahre 1306. Die Unterhaltung und Wartung unternahm das Kloster **St. Nikolai**, dessen Kirche in Stralsund mit seinem charakteristischen Turm heute noch ein Sehenswürdiges ist. Im Dreißigjährigen Kriege ging der Leuchtturm ein. Erst 1889 entstand der heutige Turm auf dem „Dornbusch“, dem nördlichsten Teile der Insel. Vor ihm lagen viele gewaltige Steine in der See. Man hat sie herausgeholt, um sie bei Molenbauten u. dgl. zu verwenden. Jetzt trifft der Wogenrall ungebrosen die Steinfälle, verursacht Abbrüche und gefährdet dadurch den Turm.

Vor **Warnemünde** stand ein alter Leuchtturm. 1408 wird er schon erwähnt. Damals war dort ein Holzgerüst, das eine Laterne mit Licht trug. Die Laterne war aus Kupfer. Die Stadt Rostock hatte die Unterhaltungspflicht. Der genaue Standort des alten Feuers ist nicht mehr bekannt.

Bestimmend ist die Geschichte des Leuchtturms von **Wiedersheim** in **Mecklenburg**. Er wurde 1482 von **Danzig** erbaut und fast 100 Jahre später bei einer Belagerung zerstört, aber bald wieder neu errichtet. 1709 brannte er ab. Der Neubau setzte erst zwölf Jahre später ein. Zunehmende Verfallung der Weichselmündung zwang zum Durchstoß eines kurzen Mündungskanales der 1724 durch eine Schanze von der alten Mündung abgetrennt wurde. Mehr als 30 Jahre später ließ man die Feuer bei Weichselmündung erbauen und unterhielt nur noch das neue Feuer bei **Neufahrwasser**. Da verwendete man „Tippen“, das sind Feuerkörbe für Steinkohle, die an langen Eisenarmen hingen. Auch hier erfolgte Verfallung zwang 1775 zur Erbauung eines zweiten, niedrigeren Steinkohlefeuers, das sich mit dem ersten zu einem Lichtfeuer verschmelzte. Beide Wirkungsweite war zu gering. Darum errichtete man schon zwei Jahre später nur für die beiden Leuchttürme eine besondere Gasanlage. Damit wurde Neufahrwasser die erste Leuchttürme der Welt, in der Gasfeuer vor Hohlspiegeln brannte. 1825 wurde nach Vollendung des Molenbaus das zweite Feuer aufgehoben, dafür das erste mit fünf Hohlspiegeln ausaerüstet. 1845 kam auf dem östlichen Molenkopf wieder ein zweites kleines Feuer hinzu. Es wurde halb verstärkt durch Anbringung einer zweiböckigen Mineralblampe. Als 1890 Versuche mit elektrischem Licht vor metallenen Spiegel glücken, wurde 1894 ein neuer Turm errichtet. Er war der erste an der deutschen Küste der in elektrischem Licht erstrahlte.

Auch der Leuchtturm von **Sela** ist eine Gründung **Danzigs**. Ursprünglich leuchtete das Feuer auf einer Plattform der alten Kirche von **Neu-Sela**. Eine Feuerbrunn vernichtete sie. Nun wurde eine neue Leuchte erbaut, in der Steinkohle „in einem Kessel an einem Galleen“ brannten. Das war schon von 1670 und galt weithin als Wunderwerk, so daß 1678 sogar der König von **Polen** zur Befestigung nach **Sela** kam. Stürme zerstörten die Anlage 1702, 1708 und 1720. Die danach errichtete Leuchte diente bis 1827 ihrem Zweck bis der heutige Leuchtturm, dessen Bau schon 1806 begonnen wurde, in Dienst trat. Nun weiß dort ein Dreifeuer den Schiffen den Weg.

Ein sehr altes Feuer an der Nordsee ist das auf der Insel **Bangerog**. Der alte Turm wurde 1597 bis 1602 erbaut. Vor ihm dienten zwei Leuchttürme als Landmarken. Das obere Stockwerk des Turmes wurde als Kapelle hergerichtet. Über ihr landete die Laterne durch 4 Treppen ihr Licht in die Weite, aber nur von Michaels bis Weihnachten und von Fastnacht bis **Thern**. 1687 wurde auf der Westseite der Insel ein runder Feuerturm erbaut, der für Steinkohlefeuerung eingerichtet war. In der Franzosenzeit wurde er 1807 in ein Kessel umgewandelt. Eine riesige Sturmflut riß ihn im Februar 1825 hinweg. Befehlsmäßig folgten ihm erst eine Feuertürme dann ein Steinkohlefeuer und 1830 ein neuer Turm mit Dreifeuer und Hohlspiegeln. Er wurde 1835 durch eine Sturmflut so beschädigt, daß man sofort auf der Ostseite der Insel den heutigen Leuchtturm aufbaute. 1875 wurde keine Leuchttürmeinrichtung erneuert und verbessert und 1896 mit elektrischem Licht versehen.

Auf **Borkum** stand seit 1576 ein von der Stadt **Emden** erbaute Turm als Schiffszugzeichen. Verfallung wurde erhob er sich nicht am Strand, sondern neben der Kirche. Ferner fällt auf, daß das 1789 eingeführte Steinkohlefeuer keinen Platz nicht auf dem Turm, sondern auf einer hohen Ebene fand. Erst 1817 erhielt der Turm wieder einen Leuchttürme aus Lampen und Hohlspiegeln. Dieser wurde 1837 verbessert und zu einem festen Feuer umgestaltet; dreiböckige Lampen wurden eingebaut. Als 1879 ein Brand den Turm fast vernichtete, wurde ein neuer großer Turm auf die Lüne gestiftet, dessen festes Feuer alle zwei Minuten durch helleres Schein verändert wird. Seit 1961 dient auf einem zweiten Turm elektrisches Licht als Richtfeuer für die Emsfahrt.

Vom Beginn des **Helgoländer Feuers** wissen wir nichts. 1673 übernahmen die **Hamburser** die Insel und damit auch die Befestigung. Schon 1675 wurde Steinkohlefeuer eingeführt. Es war bis 1810 in Betrieb. Dann entstand der noch heute stehende Turm. Früher leuchteten von ihm fünf, später sechs Scheinlampen. Jetzt wirken dort drei elektrische Scheinwerfer, die ein Motor in drehende Bewegung setzt. Glas-Hohlspiegel verstärken die Wirkung. Die Hohlspiegel betragen 21 Scheinwerfer, die folgen in je 5 Sekunden aufeinander. Über diesen drei Scheinwerfern ist noch ein Reflektorscheinwerfer auf besonderer Plattform mit eigenem Motorantrieb aufgestellt. Er bewegt sich dreimal schneller als die anderen um die gleiche Richtung zu geben. Das Richtfeuer wirkt mit einer Lichtstärke von 34 Millionen Kerzen. Die Scheinwerfer betragen 82 Meter, die Lichtweite 2 Seemeilen gleich 23 Kilometern. Die Dreifächer laufen auf Kugellagern und Schrauben in Quecksilberbad.

Vom Leuchtturm bei **Wemmel** erzählt die 1796 zum ersten Male das Licht. Es kam von Talgläsern, hinter denen neun Messingspiegel standen. Angeblich sah man das Licht in einer

Entfernung von zwei bis drei Seemeilen in Mondgröße. Bis 1806 wurde die Beleuchtung nur vom 1. September bis Ende März vorgenommen; dann wurde die Leuchttürme auf zehn Monate verlängert. 1810 wurde der Turm erhöht, mit besseren Lampen und dreizehn Hohlspiegeln ausaerüstet. Nun war sein Licht 16 Seemeilen weit sichtbar gleich 29,6 Kilometer.

Einer der interessantesten Leuchttürme nach seiner Bauweise ist der **Notelander Leuchtturm** vor der **Weiser**-Mündung. Er steht im Meer auf weichem Sandboden. Sein Fundament bildet zunächst ein eiserner Rahmen von 30 Meter Höhe, 11 Meter Breite und 11 Meter Länge, den man durch Begängen der Sandmassen unter ihm 22 Meter unter Meerwasser versenkte und währenddessen mit Beton und Maurerwerk füllte. Außen schützten ihn Schindeln und Steinschüttung. Der Turm ist 94,5 Meter hoch, besteht aus

Das deutsche Museum und die Arbeiterschaft.

Vom 5. bis 8. Mai findet in **München** die feierliche Eröffnung des seit rund zwei Jahrzehnten im Bau befindlichen **Deutschen Museums** statt. In den Feierlichkeiten nimmt die gesamte deutsche Öffentlichkeit teil: die Reichsregierung, sämtliche Regierungen der Länder, für die Ministerpräsidenten, das Wort ergreifen wird, alle Berufsstände und darüber hinaus zahlreiche Abordnungen aus allen Ländern der alten und neuen Welt.

Das **Deutsche Museum**, das die Kunst der verschiedenen Zweige der Naturwissenschaft und Technik darstellt, ist im wahren Sinne des Wortes ein **Arbeitermuseum**, nicht weil es wie sonstige Arbeitermuseen Wohlfahrtsanstalten zeigt, sondern weil es eine Anstalt ist, in der in erster Linie der Arbeiter Belehrung und Anregung findet, weil es eine Sammlung ist, die dem ganzen Volk Kenntnis gibt von der oft so mühsamen, schwierigen und gefährlichen Tätigkeit der Arbeiter und dadurch dazu beiträgt, die Achtung vor dem Arbeiter in allen Kreisen des ganzen Volkes zu erhöhen.

Von diesen Gedanken gängen lebendig durchdrungen waren es gerade auch die Arbeiter, die den Bau des Museums gefördert haben. Nicht nur reiche Unternehmer und leistungsfähige Firmen haben das Museum unterstützt, nein gerade in den Zeiten der schlimmsten Not, in denen die Museumsleitung kaum wußte, wie sie die Arbeiten fortsetzen sollte, haben Arbeiter und Lehrlinge die Sonntag-Nachmittage und die Sonntage geopfert, um die Maschinen aufzustellen, die Apparate heranzubringen und zu montieren. Das Ersehnte für mich: Dafür nehmen tiefe Arbeiter keine Bezahlung an, denn sie wollten zeigen, daß sie bereit sind, eine große Idee, eine große Kulturleistung mit Opfern zu fördern.

Die Museumsleitung hat in voller Erkenntnis der Bedeutung, die das **Deutsche Museum** gerade für die Arbeiterschaft hat, bestimmt, daß das Museum jeden Tag geöffnet ist und zwar an Werktagen von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends und an Sonntagen von 10 Uhr früh bis 6 Uhr abends, damit auch der Arbeiter nach Schluß seiner Arbeitszeit das Museum besuchen und auf diese Weise eine Mehrung seines Wissens nach des Tages Last und Mühen viel einfacher sich verschaffen kann, als wenn er aus Büchern und theoretischen Bemerkungen lernen und studieren muß. Dieses lebendige Buch der Wissenschaft, der Technik und des Fortschrittes wird eine Förderung und Bebung der Kultur im allgemeinen und insbesondere auch eine Bebung der Arbeiterkassen begünstigen, wie es kein anderes Werk zu leisten vermag.

Der Eindruck bei dem erstmaligen Rundgang durch das Museum ist überaus lebendig. Die ganze Strecke die bei einem solchen Rundgang zurückzulegen ist, beträgt nicht weniger als 16 Kilometer. Man braucht also nahezu vier Stunden, um das Museum nur zu durchwandern und dabei einen flüchtigen, ja ganz flüchtigen Blick auf seine ungeheuren Schätze, die wunderbaren Anlagen der Maschinen und Apparate aus der frühesten Zeit der Naturwissenschaften und der Technik bis herauf in die jüngste Gegenwart zu werfen. Staunen hält man bei dem eiligen Rundgang da und dort an, um des über jenes Meisterstück zu bewundern. Vom Keller bis zur Dachkuppel findet man einen so unermeßlichen Reichtum aufgestellt, daß man gerne glaubt: dieses Museum mit seinen jetzt schon 10000 Quadratmeter Ausstellungsraum ist das größte und bedeutendste seiner Art auf der ganzen Welt. Auf dem Platz vor dem Museum soll später ein Bibliotheksbau mit Vortragsstätten und anderem errichtet werden.

Alles ist in erstklassiger Form von erstklassigen Kräften hergestelt. Bei vielen Maschinen und Apparaten kann der Besucher selbst Experimente anstellen und überall sind die Vorzüge in den Maschinen deutlich erkennbar gemacht.

In die Tiefe des Bergwerks gelangt man mit Hilfe einer Aufschubbahn. In naturgetreuer Größe und Auf-

vier Stockwerken und trägt oben die kupfelförmige Glasglocke über der Leuchteinrichtung. Diese meßt den von Westen und Süden kommenden Schiffe nur über kleine Sektoren mit leuchtendem Licht den sicheren Weg vom Meer zum Turm und dann entweder zur Fähr- und zur Weiser. Neben dieser Zeichnung der richtigen Fahrtrinne sind Warnungssignale mit Blitzen angeordnet, die sichtbar werden, wenn die Fahrzeuge aus der sicheren Fahrtrinne herausgekommen sind. Unter dem Hauptfeuer sind noch zwei Feuer von beschränkter Sichtweite angebracht, die den Punkt der Richtungsänderung kenntlich machen. Ein weiteres Feuer beleuchtet den Raum zwischen Helgoland und der Eismündung. Landeinwärts folgen Leuchttürme, Glockentürme und Leuchttürme.

Stumm und doch bewegt ist der Dienst der Leuchttürme. B. Schmidl.

machung sieht man hier den Bergarbeiter bei seiner schwierigen und gefährlichen Tätigkeit. Der Einblick in die verschiedenen Arten von Bergwerken ist vollkommen. Man sieht, wie Salz, Koble und Erze gewonnen und verarbeitet werden. Eine kulturhistorische Bergmannsstube mit einer Orgel leitet zum Güttewiesen über. In der Halle der Kraftmaschinen befinden sich historische wichtige Originale, so die Wasserrädermaschine von Reichenbach aus dem Jahre 1817, die erste in Deutschland gebrauchte Wasserturbine und eine genaue Nachbildung der in London stehenden Dampfmaschine von Watt aus dem Jahre 1788. Die Entwicklung des Kraftwagens und des Automobils wird gezeigt an Hand der Kraftmaschine von Drais, daher Draisine, bis zum vollendeten Auto.

Im Keller befindet sich auch eine Erdbebenstation. Im Eingang zur Geologischen Abteilung sieht man mit Bewunderung vor einem Modell stehen, das einen vollständigen Einblick in den Aufbau unserer Erde gewährt. Auf allen Gebieten werden hier nicht nur die neuesten Einrichtungen vorgeführt, sondern immer in naturgetreuer eichender Modellen gleichzeitig die Entwicklung des betreffenden Zweiges gezeigt. Gerade diese Darstellung macht den Besuch des Deutschen Museums so außerordentlich lehrreich.

In der Abteilung Schiffbau und Luftschiffahrt findet man alle diese Verkehrsmittel vertreten. Vom Einbaum bis zum vollendeten Passagier-Dampfer und dem modernen U-Boot. Im Untergeschoss befindet sich auch das erste deutsche Unterseeboot U I, das einzige U-Boot, das nach dem Tode der Entente nicht zerstört werden durfte. In der Decke des Gewölbes wimmelt es von Flugzeugen aller Art; man sieht hier das Originalflugzeug von Lilienthal, die erste Metallmaschine von Ankers und dazwischen den Apparat Blériot's, mit dem er den ersten Flug über den Kanal ausführte. Ueberall dazwischen sind die Modelle der Zepeline und der anderen Luftschiffbauten, sowie Freiballons und zahlreiche Originalkörper von Ballons, mit denen frühere Refordfahrten ausgeführt wurden.

Interessant ist das perspektivische Deckengemälde im Saal für Mathematik. Das erste elektrische Telephon von Sömering aus dem Jahre 1809 erweist in uns ein überlegenes Vorbild; Sömering brachte 25 Drähte, für jeden Buchstaben einen besonderen Draht. Bei den Musikinstrumenten findet man die primitivsten Negetrommeln, die gerade so klingen, als ob man ein Messer erpasse, und daneben ein archaisches Orgelwerk, das sogar Glockentöne mit Fernwirkung nachahmt. Ferner kann man auch den Klängen des Hammerklaviers, auf dem Mozart spielte, lauschen.

Das alchimistische Laboratorium enthält alle Einrichtungen des alten Goldsuchers und die berühmtesten Feuerstätten des Mittelalters. Gleich daneben gewährt der Saal Nahrungsmittel einen Ueberblick über die Physiologie der Ernährung und der Untersuchung der Nährstoffe.

Das Prachtstück des Museums bildet aber in der ersten Mittelkuppel das von der Firma Zeiss in Jena gefertigte Planetarium. Man kann hier tatsächlich in die Erde fahren und sieht, wie die Planeten mit ihren Trabanten sich in Wirklichkeit bewegen. In vier Minuten kann man ein ganzes Erdennjahr erleben. Und wer glaubt, daß sein Schicksal in den Sternen geschrieben sei, der kann genau sein Horoskop stellen, denn mit Hilfe des Planetariums kann die Stellung der Weltkörper für jeden beliebigen Zeitpunkt vor und nach Christus festgelegt werden.

Es ginge zu weit, alle Einzelheiten des Museums so aufzuzählen, daß man einen einheitlichen Gesamtüberblick erhält. Man möchte jedem Deutschen wünschen, daß er einmal in seinem Leben seine Schritte in das Deutsche Museum lenken kann, um rühmend die Werke körperlicher und geistiger Arbeit, die hier beisammen sind, bewundern zu können. Dieser schaffende Geist ist es, der die Volksgenossen einer Nation und die Zeitgenossen aller Länder aufzusammelführen soll zu frohem schaffenden Leben. Star v. Miller.

Der gefällige Talmud.

Ein Prozeß, der mehr als zwei Jahre geschwebt hat, ist jetzt von der sechsten Zivilkammer des Landgerichts Leipzig entschieden worden. Der bekannte völkische Führer **Theodor Frisch-Leipzig** hatte am 1. Februar 1921 10000 Mark Belohnung für den Rachweis ausgesetzt, daß die in seinen Schriften wiedergegebenen Zitate aus dem Talmud und Schulchan Aruch nicht sinngetreu überfetzt seien. Der Direktor des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Herr Dr. Ludwig Holländer, erbrachte den Rachweis. Frisch verweigerte die Zahlung, so daß Herr Dr. Holländer gezwungen war, die Klage zu erheben.

Die Parteien hatten Privatnachrichten beigebracht, der Kläger ein Gutachten des Herrn Professor Dr. **Nuttman-Breslau**, der Beklagte eines von Herrn Dr. **F. Fisch-Leipzig**. Vom Gericht wurde Herr Professor Dr. **Kadde-Dorn** als Sachverständiger bestellt. Das Amtsgericht Leipzig wies die Klage Ende vorigen Jahres ab. In der Berufungssitzung verurteilte das Landgericht Leipzig Herrn Frisch zur Zahlung von 10000 Mark nach dem Stande der Mark vom 11. Mai 1922.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß Verbot der Zeugnisaussage zugunsten eines Nichtjuden gegen einen Juden ist keineswegs ein bedingungsloses, wie man nach der Uebersetzung des Beklagten im Handbuch der Judenfrage annehmen muß. Die wesentliche Beschränkung des in der kritischen Stelle des Schulchan Aruch verfügten Angebots ist in der Uebersetzung des Beklagten auch nicht andeutungsweise erwähnt. Durch Begünstigung der Einzelheiten erscheint das Verbot verallgemeinert, dadurch ist kein Sinn in einer auch für die moralische Bedeutung des Verbotes erheblichen Weise entstellt, und die Uebersetzung des Beklagten kann daher nicht als sinngetreu im Sinne der Aufhebung anerkannt werden. ... Im Nachweismangel einer solchen erweislich unrichtig überfetzten Stelle hat der Kläger diejenige Handlung vollbracht, für welche der Beklagte die Summe von 10000 Mark als Belohnung ausgesetzt hatte. Gleichzeitig war infolge dessen die Verpflichtung des Beklagten zur Auszahlung der zugesagten Summe fällig

geworden, und der Beklagte konnte den Eintritt dieses Erfolges nicht dadurch verhindern, daß er seine Verpflichtung zur Zahlung bestritt, während ihm doch der wahre Sinn der im Handbuch der Judenfrage sinngemäß gefälschten Stelle ganz wohlbekannt war. (Vgl. „Der falsche Gott“, S. 90.)

In den vergangenen Wahlkämpfen hat die Auslobung des Herrn Frisch auf völkischer Seite eine große Rolle gespielt. Nachdem die unbekanntere Autorität auf dem Gebiete des völkischen Schrifttums so kläglich Schiffbruch erlitten hat, wird man Talmudfälschungen vorläufig nicht mehr verwenden können.

Kennzeichnender als durch die Beantwortung der Frage, wie eine bestimmte Talmudstelle zu überfetzen ist, ist dieser Prozeß als Beispiel des sinnlosen, wenn auch sehr zweckbetonten völkischen Verfahrens, das Denken und Handeln jüdischer Deutscher aus dem Talmud abzuleiten: einem Werk, von dem, außer ein paar Dagelehren, nicht einer unter diesen angeblich Talmudgelehrten jemals eine Seite gelesen hat.

Vom Flugzeug zeichneter. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat das Reich schüttelt, das der französische Luftschiffer **Clairval** auf dem Gebiete der Aerodroms von **Orly** gab. Während eine Anzahl von Aviatikern in der Luft akrobatische Kunststücke zeigte, arbeiteten in der Nähe der Landungsstellen die Filmphotographen. Der zweite Fortschende der Vereinigung photographischer Reporter, **Paul de Clairval**, farbete einen Kollisionsabdruck. In seiner Nähe befanden sich seine Frau und sein kleiner Sohn. Pöblich rief der Geheiß Clairval: „Ein Flugzeug will landen, rath niederwerfen!“ Über als Clairval dem Rufe folgen wollte, war es bereits zu spät. Das Flugzeug des Aviatikers **Carraud** kam unmittelbar über dem unglücklichen Clairval herab und zerstückelte dem Photographen vor den Augen seiner Frau und seines Kindes den Schädel. Die Schuld an dem Unglück trägt der Erbauer des Luftschiffes, der wegen des Nachtages nicht genügend Hilfskräfte zur Verfügung hatte und deshalb den Landungsplatz nicht genügend absperrt konnte.

Die Lage im britischen Kohlenbergbau.

Der vor einigen Tagen nach längerer Unterbrechung wieder zusammengetretene Untersuchungsausschuss, der die Lage im britischen Kohlenbergbau einer eingehenden Prüfung unterziehen soll, hat noch keine Mittel und Wege zur Behebung der Schwierigkeiten gefunden.

In einseitig denkenden Kreisen der englischen Kohlenwirtschaft gewinnt demzufolge die Ueberzeugung Boden, daß man der Lösung des Problems nicht näher kommt, wenn man für die Stagnation im Kohlenhandel nur den deutschen Wettbewerb verantwortlich macht und zur Beweiskführung Parallelen zwischen der britischen Kohlenausfuhr während und nach der Ruhrbesetzung zieht.

Ueber den Umfang des Nordamerika abzuwenden man Aufschluß aus einer jedoch verhältnismäßig amtlichen Statistik, der zufolge seit Ende Juni vorigen Jahres in Großbritannien 21 Gruben mit einer Belegschaft von 70000 Bergleuten geschlossen und 99 Gruben kleineren Umfangs mit 9000 Arbeitern wieder in Betrieb genommen worden sind.

Ein großer Konflikt in Berlin. Der einstige Reichsminister für die Reichsangelegenheiten der Ostprovinzen, Herr v. Helldorf, hat sich in Berlin durch die Veränderung der zu ihren Gruben gehörenden Flächen um annähernd 120000 Hektar vergrößert.

Der erste Entwurf zwischen Preußen und Großbritannien. Seit 1. Mai d. J. in die Möglichkeit vorhanden, Güter ohne Umleitung von Deutschland nach britischen Stationen Großbritannien zu exportieren.

Erklärung des oberirdischen Sozialisten-Einstells. Nachdem den oberirdischen Sozialisten, Arbeiter und Betriebsräten in im wesentlichen eine Einigung über den neuen Einheitsvertrag zustande gekommen.

Einheitsvertrag in Kattowitz. In der Selbstverwaltung der in Kattowitz abgetretenen Kreise, der zwischen Arbeiter und Betriebsräten ist im wesentlichen eine Einigung über den neuen Einheitsvertrag zustande gekommen.

Das Problem in Kattowitz. Die Entscheidung von Kattowitz, der letzte Jahr in dem Gebiet des ehemaligen Reichslandes bei Gelsenkirchen, hat jetzt dazu geführt, daß die von der Regierung im ganzen Lande angeordneten Umstellungen nicht mehr möglich sind.

Aber sie dürfen dadurch noch nicht als verfehlt betrachtet werden. Im Gegenteil, einige Versuche scheinen erfolgreich zu sein. Die Sozialisten überwachen den Fortgang der Angelegenheit, und sie werden zu verhindern wissen, daß gegebenenfalls diese neuen Reichtümer des Landes der Nation vorenthalten und einigen kapitalistischen Gesellschaften in die Hände gespielt werden.

Friedensverkehr im Hamburger Hafen überhritten. Der Hamburger Seeschiffsverkehr im April zeigt eine kleine Steigerung gegenüber März und April 1913.

Gewerkschaftliches u. Soziales

51. Deutscher Bauhüttenkongress.

Der Verband sozialer Baubetriebe beruft den 51. Deutschen Bauhüttenkongress auf die Zeit vom 14. bis 16. Mai nach München ein. Die Tagung zerfällt in eine öffentliche und in eine geschlossene Sitzung.

Schiedsgericht - Schiedsspruch abgelehnt! Der in dem Gehaltsstreit der Angestelltenorganisationen mit dem Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmen unter dem aussergerichtlichen Vorsitz des Oberverwaltungsgerichtsrats Dr. Nadenau gefällte Schiedsspruch, der eine Erhöhung der Gehälter ab 1. 4. um 10 Prozent vorsieht, ist von den Angestelltenorganisationen angenommen, vom Arbeitgeberverband abgelehnt worden.

Der Ostpreussener Streik in Stettin geht weiter. Eine kürzlich abgehaltene Versammlung der streikenden Eisenarbeiter verließ außerordentlich. Da die Arbeitgeber nur 10 Prozent der Forderungen bewilligen wollten, wurde nach erregter Debatte die Fortsetzung des Streiks beschlossen.

Die Bremer Eisenarbeiter bejahen sich in einer Versammlung mit der durch den Hamburger Schiedsspruch bewilligten Gehaltssteigerung von 10 Prozent für den Tag. In der nach einem eingehenden Bericht der Delegierten einsetzenden Diskussion wurde von allen Rednern hervorgehoben, daß einerseits die Forderungsbasis zu gering bemessen sei, andererseits aber der Abschluß auf die Dauer von 4 Monaten nicht tragbar wäre.

Der Schiedsspruch zurückgezogen. In Kattowitzer Verhandlung mit den Vertretern der Arbeiterbetriebe und Arbeitgeber des hiesigen Bergbau-Gewerbes gelang dem Schiedsrichter der Schiedsspruch eines neuen Tarifvertrages, dessen Gültigkeit bis zum 31. Oktober 1914 festgesetzt ist.

Versammlungs-Anzeiger

- 27. D. Ortsverein Kattowitz. Mittwoch, den 6. Mai, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Müller.
28. D. Ortsverein Kattowitz. Mittwoch, den 6. Mai, abends 7 Uhr, im Saale des Herrn Müller.
29. D. Ortsverein Kattowitz. Donnerstag, den 7. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Müller.
30. D. Ortsverein Kattowitz. Freitag, den 8. Mai, abends 7 Uhr, im Saale des Herrn Müller.
31. D. Ortsverein Kattowitz. Samstag, den 9. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Müller.

München im Zeichen des Deutschen Museums.

Münchens Bevölkerung in allen ihren Schichten feierte am Dienstag den genialen Schöpfer des Deutschen Museums Dr. Oskar v. Miller anlässlich seines 50. Geburtstages und der Vollendung seines gigantischen Werkes, zu dem am 8. November 1906 der Grundstein gelegt wurde.

Die Unternehmung des Unfalles auf der Zeche Matthias Stinnes. Die unter Zuziehung von zwei unparteiischen maschinen-technischen Sachverständigen und einem Fördermaschinen durch die Bergbehörde und die Grubenführer-Kommission Dortmund vorgenommene Untersuchung des Seilfahrtaunalles am 1. April 1913 auf Zeche Matthias Stinnes schätzte V bei Carnau, bei dem 11 Mann tödlich, 18 Mann schwer und 41 Mann leicht verletzt wurden.

Brand im Waldsee-Kraftwerk. In den Büroräumen der Waldsee-Kraftwerke in Bayern brach Großfeuer aus, das bei dem heftigen Wind rasch um sich griff. Sämtliche Büroräume wurden bis auf den Grund niedergebrannt.

Schiffkatastrophe auf der Nordsee. Wie aus Delfzijl gemeldet wird, trat gestern vormittag der auf der Fahrt von Hamburg nach Groningen befindliche Dampfer „Bruno“ in der Nordsee südlich von Borkum auf ein von der Beiwang verlassenes treibendes Schiff, aufstehend den 600-Tonnen-Seidler „Dornis“ aus Kopenhagen, und schleppte es in den Süden von Delfzijl ein.

Eisenbahnunglück in der Fischhollewaai. Das städtische Eisenbahnministerium teilt mit, daß Sonntag abend von einem Schnellzug bei der Einfahrt in die Station Westvoren auf der Strecke Eilsum-Frederik die Lokomotive und die drei nachfolgenden Wagen entgleisten.

Explosionskatastrophe in einem Wägenpensionat. In einem Wägenpensionat in Wien explodierte der Kessel der Zentralheizung, als sich die Vorsteherin des Pensionats und mehrere junge Mädchen daran zu schaffen machten.

Skandinavische Polarexpedition. Nach einer Kopenhagener Meldung berichtet Amundsen drastisch aus Anisabak, daß die beiden Anzweige seiner Polarexpedition jetzt fast bereit seien. Die Winterverhältnisse seien günstig.

Glücklicher Flug der „Los Angeles“ nach den Antillen. Die „Los Angeles“ hat ihren Flug nach den Antillen in 33 Stunden, und zwar drei Stunden schneller als erwartet, zurückgelegt.

Ueberfall auf eine ukrainische Staatsbank. Gestern überfiel eine Räuberbande eine Abteilung der ukrainischen Staatsbank in Moskau. Die herbeigeeilte Miliz zwang sie zum Aufgeben. Es entwand eine ziemlich umfangreiche Schatzkammer der Miliz mit den Räubern.

Einführung in das Handelsministerium. Gestern nach dringender Einladung in die Repräsentationsräume des Handelsministeriums ein und erwiderten einiges Tafelgespräch. Der Schaden ist unbedeutend.

Ein rätselhafter Totschlag. Unter außerordentlich verdächtigen Umständen wurde der 56 Jahre alte Kaufmann Franz Lehmann in seiner Wohnung in der Esnaßbrücker Straße 25 in Berlin tot aufgefunden. Der Tote lag etwa einen Schritt von der Tür entfernt in einer großen Blutlache auf dem Boden.

Die Sprachpraxis Dr. Dormayers.

Herr Dr. Dormayer war schon wiederholt Gegenstand sachlicher Kritik und immer wieder verfaßt er bei seinen Sprüchen in solche grundlegende Fehler, daß wir nicht umhin können, uns mit seiner Praxis erneut zu befassen.

In Danzig besteht eine Verordnung vom 3. 9. 1919, die die Arbeiter vor unberechtigten Entlassungen schützen soll, d. h. die Schlichtungsausschüsse haben nach dieser Verordnung Sprüche zu fällen, und der Demobilmachungskommissar hat diesen Sprüchen gegebenenfalls Rechtsgültigkeit zu verleihen.

Der § 13 der Verordnung sagt u. a.: „Bei der Auswahl zu entlassender Arbeitnehmer sind zunächst die Betriebsverhältnisse, insbesondere die Erzielbarkeit des einzelnen Arbeitnehmers im Verhältnis zu der Wirtschaftlichkeit des Betriebes zu prüfen.“

Im Falle des Elektromonteur A. entschied Herr Dormayer, denn es ist nicht anzunehmen, daß die Vertreter der Arbeitnehmer gegen diese klare Rechtsbestimmung stimmen könnten, im Verein mit den Unternehmervertretern, was folgt: „Der Antrag des Monteurs A. auf Wiedereinstellung bei der U. wird abgelehnt, da er bereits eine entsprechende Beschäftigung bei der Firma S. . . gefunden hat.“

Die Begründung dieses Spruches steht so aus: „Es entspricht der Praxis des Schlichtungsausschusses, Arbeitnehmer, die aus einem Betrieb entlassen worden sind und anderwärts in der Zeit zwischen ihrer Entlassung und der Anrufung des Schlichtungsausschusses Stellung gefunden haben, in ihrer gegenwärtigen Arbeitsstelle nach Möglichkeit zu belassen.“

Wie ist es nach dem klaren Wortlaut des § 13 möglich, eine solche Entscheidung zu fällen? Man kann doch wohl nicht gut annehmen, daß ein Jurist, der von dem Gerichtspräsidenten zur Belehrung der Richter bestellt ist, selbst keine Gesetze lesen kann. — Was hat aber die Praxis des Schlichtungsausschusses mit dem Gesetz zu tun? Es ist doch wohl unmöglich, daß die „Praxis“ des Schlichtungsausschusses dahin gehen kann, klare Gesetzesbestimmungen hinweg zu jagen. Aus dieser „Praxis“ würde sich folgende Praxis ergeben: Wenn ein Unternehmer einen Arbeiter der ihm 25 Jahre treu gedient hat, entlassen will, und nicht weiß, wie er den § 13 umgehen soll, dann geht er zu seinem Kollegen K. und sagt: Du K. stelle mir den Arbeiter auf 14 Tage ein, damit ich ihn los werde.

Der entlassene Arbeiter, der dann schuldlos Dr. Dormayer anruft, bekommt von ihm befohlen: „Es entspricht der Praxis usw.“

Kein Herr Dr. Dormayer! Solche „Praxis“ bedeutet in der Praxis Aufhebung der Schutzbestimmungen und damit Aufhebung Ihres Amtes.

in Braunkohl Stämmen.

Wegen Beleidigung und Körperverletzung hatte sich der Bäckermeister Karl Kuschel aus Braunkohl vor der Strafkammer zu verantworten. Es handelte sich um einen Vorfall, der sich in der Nacht zum 29. Januar in einem Lokal in Braunkohl abspielte. Dort saßen mehrere Personen in vorgerückter Stunde und entsprechend alkoholierter Stimmung aufzukommen, darunter auch der Bahnarzt K. Nach Mitternacht, die genaue Zeit wußte keiner der Zeugen mehr anzugeben, erschien der Angeklagte in dem Lokal.

Die Angeklagte war inzwischen vom Bier zum Wein übergegangen. Nach Ankauf eines Bechens wurde der Bäckermeister eingeladen, sich an den Tisch zu setzen und ein Glas Wein mitanzurufen. Er lehnte das unter nicht näher wiederzugebenden Worten ab. Hierüber ärgerte er sich in einem Wortstreit. Der Angeklagte rückte schwer beleidigende Redensarten gegen K. und schließlich auch gegen dessen Vater aus. Das letztere verbat sich der Bahnarzt energisch, ging auf den Beleidiger zu und überreichte ihm mit dem Inhalt eines Bierglases. Der Angeklagte wackte K. darauf am Kopf und schüttelte ihn. Letzterer rief Kuschel von sich, der dabei angriff und zu Boden fiel. Er sprang aber sofort auf, ergriff ein Bierglas und führte damit einen so heftigen Schlag gegen die rechte Kopfseite des K., daß das Glas in Scherben ging. Nicht genug damit, war K. den in seiner Hand befindlichen Rest des zerbrochenen Glases noch fast die ganze Wangen des K. hinab, so daß eine etwa 15 Zentimeter lange, stark blutende Wunde entstand.

Der Birt des Lokals hielt K. von weiteren Tätlichkeiten ab. Die Sitzung der Wunde nahm noch wochenlang ärztliche Behandlung in Anspruch. Das Verdict des Schörrichter ist durch die zurückgehende Narbe dauernd entsetzt. — Der Angeklagte machte den verachtlichen Versuch, den Vorgang als möglichst harmlos und sich als den von K. Angegriffenen hinzustellen. Er behauptete sogar, im Widerspruch mit den Zeugnisaussagen, daß er überhaupt kein Glas in der Hand gehabt habe.

Der Gerichtshof kam auf Grund der Beweisaufnahme zu der Feststellung, daß der wegen verschiedener Arbeitsdelikte schon mehrfach vorbestrafte Angeklagte auch in diesem Fall die Verantwortung zu dem ganzen Vorfall gegeben habe. Bei Abmahnung des Strafmaßes sei zu berücksichtigen gewesen, daß es sich um eine außerordentlich rohe Tat handelte. Aus diesem Grunde habe sich der Gerichtshof veranlaßt gesehen, über den von den Vertretern der Staatsanwaltschaft in Vorladung gebrachten Antrag auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten hinauszugehen.

Das Urteil lautete daher auf 1 Jahr Gefängnis und eine Geldstrafe von 100 Gulden wegen der Beleidigung. Da der Angeklagte bei der Höhe der Strafe unter Berücksichtigung der nahen Landesgrenze Klageverdrüssig erscheint, wurde er sofort in Haft genommen.

Waffen-Passbüchchen.

Wie feinerzeit berichtet, bestand im Bureau des „Braunhänger Lloyd“ ein Waffenbetrieb von falschen Passbüchchen für aus Polen kommende Flüchtlinge, die sich dem polnischen Heeresdienst entziehen und nach Palästina auswandern wollten. Diese Passbüchchen wurden in der Art durchgeführt, daß durch die Vermittlung von zwei Mittelsmännern des genannten Reichsbüros die polnischen Flüchtlinge als Letztliche Staatsangehörige anzuzeigen wurden, worauf sie einen letzten Pass samt einem entsprechenden, zweifellos einem französischen Visum, erhielten, der ihnen die Ausreise nach Palästina ermöglichte. Für diese Vermittlung mußten die Passbewerber ein Entgelt von 5 Dollar entrichten. Die beiden Mittelsmänner der Firma wurden schon feinerzeit vom Gericht wegen Passfälschung verurteilt. Es fand sich aber noch ein Dritter im Bunde, ein gewisser Wolf K. K., ein 50jähriger, aus Galizien stammender, in Danzig sesshafter Privatlehrer, der von der Polizei als der Urheber für die in Rede stehenden Passbüchchen er-

In den Jahren nach dem Kriege ist wiederholt im „Arbeitgeberverband der Tischlerei und verwandter Berufe“ im Gebiet der Freien Städte Danzig e. V. und mitunter sogar recht plötzlich das Steuer herumgeworfen worden. Als der langjährige Führer der Verwaltungsstelle Danzig im Arbeitgeberverband für das Deutsche Holzgewerbe, Herr H. Scheffler, sein Amt niedergelegt, hatte der Nachfolger, Herr P. Grund, nichts eiligeres zu tun, als einen neuen Kurs zu steuern. Die Arbeitgeber des Holzgewerbes schieden sofort aus dem deutschen Verbande aus, und der neue Führer konnte nicht oft genug erklären: „Die Dummheiten, die die Arbeitgeber in Berlin gemacht haben, machen wir nicht mehr mit. Wir sind nicht mehr Deutsche, wir sind Danziger und darum machen wir unsere Sache hier allein.“ Die Folgen dieser Maßnahme stellten sich auch bald genug ein.

Erfolgreiche Abwehrkämpfe.

Wenn es unter der alten Führung des Arbeitgeberverbandes möglich war, von Jahre 1906 bis 1920 immer auf friedlichen Wegen zu Verträgen und Lohnabkommen zu gelangen, so hörte dieses natürlich sofort auf und es entbrannte 1920 ein 13wöchentlicher Kampf im Holzgewerbe. Dieser Kampf wurde mit vollem Erfolg für die Arbeitnehmer beendet. Trotzdem provozierte der neue Führer im folgenden Jahre gleich wieder einen Kampf. Nach 13wöchentlicher Dauer mußte er auch hier wieder bekennen, daß ohne die Danziger Holzarbeiter mitbestimmen zu lassen, neue Lohn- und Arbeitsbedingungen für Danzig doch nicht festgelegt werden konnten. Im nächsten Jahre, also 1923 wiederholte sich das Schauspiel und wieder mußten die Danziger Holzarbeiter durch einen 4wöchentlichen Kampf ihre Rechte sichern.

Die Holzarbeiter Danzigs hatten in dieser Zeit aber doch wenigstens dem Arbeitgeberverband klar gemacht, daß sie auf Grund ihrer Organisation in dem Deutschen Holzarbeiter-Verband ruhig den weiteren Maßnahmen der Arbeitgeber entgegengehen konnten. Einmal soll gegeben werden. Dagegen dem damaligen neuen Führer die Maßnahmen stets vorbedeutend, ein gewisses Maß von Ehrlichkeit in seinen Handlungen soll ihm nicht bestritten, sondern rüchlos anerkannt werden. War der Kampf erledigt, der Frieden geschlossen, so war auf jeder Seite auch das ehrliche Bestreben wahrzunehmen, die abgeschlossenen Bedingungen zu halten. Ob nun letztere Eigenhaft oder etwas anderes auszulagend gesehen ist, daß Herr P. Grund und auch bald sein Amt niederlegte, wissen wir nicht mit Sicherheit. Festzustellen war aber, daß Herr Grund nicht befehle, immer so zu tanzen, wie der Herr Grundikus des Allgemeinen Arbeitgeberverbandes pißt.

Sachverständige und Scharfmacher.

Es kam eine neue Führergarnitur. Dem neuen Vorsitzenden stellte man gleich einen Geschäftsführer zur Seite. Dieser neue Geschäftsführer, Herr E. Koch, seines Reichens auch noch angestellter Geschäftsführer im Arbeitgeberverband für das Baugewerbe, scheint wohl letzterer Aufgabe besser gemessen gewesen zu sein. Daß aber seine fachmännischen Kenntnisse bezüglich des Holzgewerbes sehr minimale sind, haben wir sehr schnell feststellen können. Einen Unterschied bezüglich der Herstellung einer Faßbank oder eines Büchertisches scheint dieser Herr noch nicht machen zu können. Nebenbei gesagt, gibt es nach dieser Richtung hin auch noch andere Wunden im Arbeitgeberverband. Uns ist eine jegliche Größe bekannt, deren Kenntnisse vor noch nicht so langer Zeit auch erst so weit waren, daß er selber noch nicht wußte, ob man nicht zu einem Fenster auch noch Kallungen zuschneiden müsse. Über darauf kommt es ja auch nicht an, denn die Hauptfrage ist ja doch, wenn der Arbeitgeber nur

selbst auf die faulen und lässigen Stellen schimpfen kann.

Auch der neue Führer, dem Herr Koch assistieren sollte, wurde bald erledigt und man hat sich schon wieder einen neuen Vorsitzenden holen müssen. Der Name Scheffler, daß wollen wir gerne zugeben, hat im Holzgewerbe auch bei den Arbeitnehmern einen ziemlich guten Klang. Allerdings war es der Name H. Scheffler. Da aber Herr H. Scheffler für den Posten des Vorsitzenden wohl kaum mehr gewonnen werden konnte, begnügte man sich mit seinem Nachfolger, Herrn A. Scheffler. Dieser Name klingt in den Ohren der Danziger Holzarbeiter allerdings etwas anders, als der Name H. Scheffler, und wir glauben auch kaum, daß es Herrn A. Scheffler jemals gelingen wird, seinem Namen die Hochachtung zu verschaffen, die ohne wei-

mittel worden war. Er wurde ins Verhör genommen und gestand, daß er einige der ihm vorgezeigten Lichtbilder von Bembern um falsche Pässe zu fenne. Auf dieses Geständnis hin, sowie auf Grund seiner im Reichsbüro festgestellten Beziehungen zu demselben wurde er der Mithilfe an den Passfälschungen angeklagt und vor einiger Zeit vom Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er legte aber gegen dieses Urteil Revision ein, weshalb gestern eine neuerliche Verhandlung vor der Strafkammer stattfand. Der Angeklagte stellte jede Schuld in Abrede und erklärte, daß ihm das Geständnis von den Polizeibeamten erzwungen wurde. Der Gerichtshof gab aber dieser Aussage keinen Glauben und bestätigte das erstinstanzliche Urteil.

Die Preise für Schlachtwiege wurden auf dem niedrigen Viehmarkt in Danzig wie folgt notiert: Küder: Ochsen: fleischige jüngere und ältere 35-39. Bullen: Ausgemästete höchsten Schlachtwertes 45-47, fleischige jüngere und ältere 35-39, mäßig genährte 25-29. Färsen und Kühe: Ausgemästete Färsen und Kühe höchsten Schlachtwertes 45-49, fleischige Färsen und Kühe 35-38, mäßig genährte Kühe 20-25. Jungvieh einisch. Dreier 24-30. Kälber: Feinste Mastkälber 60-70, gute Mastkälber 40-50, gute Saugkälber 25-30, geringe Saugkälber 15-20. Schafe: Mastlamm und jüngere Mastlamm 37-40, fleischige Schafe und Hammel 28-30, mäßig genährte Schafe und Hammel 15-20. Schweine: Fleischschweine über 150 Kilogramm Lebendgewicht 61-63, fleischige von 75 bis 100 Kilogramm Lebendgewicht 52-55. Die notierten Preise verstehen sich für 50 Kilogramm Lebendgewicht frei Schlachthof. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einisch. Gewichtsverlust. Die Stallpreise verändern sich entsprechend. — Der Antrieß vom 28. April bis 4. Mai betrug: 2 Schen, 110 Bullen, 17 Kühe zusammen 317 Kinder, 207 Kälber, 171 Schafe, 1286 Schweine. — Marktverkauf: Küder und Kälber langsam, Schafe geräumt, Schweine ruhig.

Reine Schankenehmungen erteilt. In der Vertikale in Reizfahr beantragte ein Konsolidationsänderer, ihm die Schankenehmung zu erteilen. Der Stadtschankverwalter die Genehmigung. Der Bezirksausschuss verweigerte gleichfalls die Schankenehmung. Es ist bereits eine Schankstelle in einem Neubau am Großen Kreuzerplatz angesetzt worden, für welche das Bedürfnis schon fraglos war. Jedemfalls konnte ein weiteres Bedürfnis nicht anerkannt werden.

teres seinem Vorgänger, Herrn H. Scheffler, gewollt wurde. Der neue Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes der Tischlerei und verwandter Berufe im Gebiet der Freien Städte Danzig e. V. scheint nun auch sofort wieder einen neuen Kurs steuern zu wollen. Vielleicht, daß dieser Kurs dem Allgemeinen Arbeitgeberverband etwas wohlgefälliger ist. Der neue Vorsitzende hat es nach ganz kurzer Tätigkeit fertig gebracht.

dem Danziger Holzgewerbe wieder einen Kampf aufzuzwingen.

Das Lohnabkommen für das Holzgewerbe hatte am 4. Februar sein Ende erreicht. Rechtzeitig stellten die Arbeitnehmer die Forderung um Schaffung eines neuen Lohnabkommens. Von den Arbeitgebern wurde das Zustandekommen einer Verhandlung unmöglich gemacht. Sie lehnten strikte jede Zusammenkunft mit der Lohnkommission der Arbeitnehmer ab. Trotz dieser Provokation taten die Holzarbeiter das nicht, was die Arbeitgeber zweifellos zu wünschen schienen, sondern sie suchten auch den letzten offenstehenden friedlichen Weg zu gehen. Sie gingen zum Schlichtungsausschuss. Der Schlichtungsausschuss setzte eine Verhandlung an und, als eine Einigung nicht zustande kam, erkannte der Schlichtungsausschuss durch einen Schiedspruch die Arbeitnehmer eine Lohnzulage von 6 Pfg. pro Stunde zu. Die Arbeitgeber lehnten auch diesen Spruch ab. Trotzdem verloren die Arbeitnehmer im Holzgewerbe die Geduld noch nicht, sondern warteten und gaben sich immer noch der Hoffnung hin, daß die Arbeitgeber doch allmählich zu einer dem Gewerbe zuträglicheren Ansicht gelangen würden. Es bestand nun mal auf Seiten der Arbeitnehmer das Bestreben, den Frieden nicht zu stören und darum wurde auch über die letzte Provokation (Ablehnung des Schiedspruches) einfach hinweggegangen.

Am 28. April traten die Arbeitnehmer im Holzgewerbe erneut an den Arbeitgeberverband heran und beantragten, ein neues Lohnabkommen abzuschließen. Dieser Antrag war durchaus notwendig geworden, denn der frühere Führer dieses Verbandes, Herr Obermeister Grund, hatte als Beisitzer auf dem Gewerbegericht dem Gewerbegericht gegenüber die Ansicht vertreten, daß das Gewerbegericht für Tischler über Lohn nicht entscheiden könne, weil für das Gewerbe seit dem 1. Februar kein Lohnabkommen bestehe. Nachdem diese Ansicht bei den Arbeitgebern nicht gegriffen hatte, blieb den Arbeitnehmern natürlich nichts weiter übrig, als erneut das Verlangen zu stellen, ein neues Lohnabkommen für das Gewerbe zu schaffen. Aber auch auf den zuletzt gestellten Antrag kam die bekannte

Entgegnung: „Wir lehnen jede Verhandlung ab.“

Nun allerdings mußte das geschehen, was die Arbeitgeber ja einfach den Arbeitnehmerverbänden aufzwingen. In 5 Betrieben wurde die Arbeit am Donnerstag früh eingestellt. Immer noch bestand bei den Arbeitgebern die Hoffnung, daß dieser Schritt den Arbeitgebern doch die Verantwortung geben würde, eine neue Vereinbarung zu treffen. Weit gefehlt! Die Arbeitgeber kamen nun mit ihrer angeblich lange vorher vorbereiteten Anstörung.

Wie sieht die Aussperrung aus?

Die Arbeit wurde niedergelegt in 5 Betrieben mit circa 140 Beschäftigten. Die Arbeitgeber haben bis jetzt 30 Betriebe zur Aussperrung veranlaßt, aber, und das hat ja eine bestimmte Bedeutung, die Zahl der Aussperrten beträgt erst 102 Mann. Die Arbeit niedergelegt haben in 5 Betrieben 140 Mann, ausgeschert haben 30 Betriebe mit einer Belegschaft von 102 Mann, so daß jetzt durch den Streik und die Aussperrung zusammen bisher 242 Tischler zum Feiern veranlaßt worden sind. Es sind in den Privatbetrieben Danzigs einisch. Popov, die zu einem Kolingebiet gehören, circa 900 Tischler in 107 Betrieben beschäftigt; und kann darum heute schon gesagt werden, der Schlag der Arbeitgeber ging allst vorbei und traf ins Wasser. Die Danziger Holzarbeiter wollten den Kampf nicht und können ruhigen Gewissens behaupten, daß sie bis auf das letzte beibringt gemessen sind, dem Kampf auszuweichen. Die Arbeitgeber hingegen haben seit langer Zeit auf diesen Kampf hingearbeitet. Wie es mit ihrer Bereitschaft aussieht, kann heute klar festgestellt werden.

Darum, Danziger Holzarbeiter, bleibt einig, geschlossen und der Kampf ist gewonnen!

Der Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 5. Mai: Deutscher D. „Odin“ (466 RTZ.) von Swinemünde mit 76 Passagieren für Norddeutschen Lloyd, Hafenanal; deutscher D. „Brosen“ (725 RTZ.) von Hamburg, leer für Scharenberg, Hafenanal; deutscher M.S. „Bärhägen“ (4 RTZ.) von Pillau, leer für Behrmann & Weiner, Freibreit; schwedischer S. „Anna“ von Karlsham mit Steinen für Ganswindt, Reichsbahnhof; deutscher Schl. „Adolf“ mit Geel. „Ebe“ (777 RTZ.) von Königsberg, leer für Pencaat, Marinehoflager; Danziger D. „Paul“ (22 RTZ.) von Vela, leer, Behrersplate. Am 6. Mai: Englischer D. „Smolensk“ (133 RTZ.) von Hull mit Passagieren und Gütern für Ellerman Wilson, Reichsbahnhof; deutscher D. „Zwanbil“ (555 RTZ.) von Rotterdam mit Kohlen für Danz. Sch.-R. Kaiserhafen. Ausganga. Am 5. Mai: Deutscher D. „Odin“ (466 RTZ.) nach Pillau mit 29 Passagieren für Norddeutschen Lloyd; dänischer D. „Bretagne“ (264 RTZ.) nach Siborg, leer für Ganswindt; deutscher D. „Saknis“ (349 RTZ.) nach London mit Holz für Reinhold; deutscher D. „Neolus“ (356 RTZ.) nach Hamburg mit Gütern für Behne & Sieg; schwedischer S. „Stern“ (74 RTZ.) nach Karlsham, leer für Behne & Sieg; dänischer M.S. „Fens“ (123 RTZ.) nach Alborg mit Holz für Behne & Sieg; dänischer D. „K. J. Olsen“ (174 RTZ.) nach Hull mit Holz für Bergemste; französischer D. „Seine“ (813 RTZ.) nach Bordeaux mit Gütern für Reinhold.

Brauk. Der Ortsverein der Sozialdemokratischen Partei hielt am Montag im „Brauner Hof“ seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Genosse Behrend referierte über das Thema „Arbeiterhaft und Alkohol“. In einem einständigen Vortrag besuchte der Redner die Gefahren der Volksgesundheit, die besonders die Arbeiterhaft schwer trifft, da sie durch schlechte Ernährung und Wohnungswesen wenig widerstandsfähig ist. In der Diskussion äußerten sich sämtliche Redner zustimmend. Auf Aufforderung des Genossen Block erklärten sich 14 Genossen und Genossinnen bereit, einer am Orte zu gründenden Ortsgruppe des Arbeiter-Arbeiterbundes beizutreten. Nach Erledigung einiger Parteiangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Verantwortlich für Inhalt: E. H. Voss für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Franz Adomat, für Inserate Anton Kooßen sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von H. Wehl & Co., Danzig.

